Sonntag, 5. November,
Abends halb 8 Uhr im
Gasthaus zum Engel

Concert

der hiesigen Feuerwehrmusik unter Mitwirkung der Sängerrunde Hochberg mit darauffolgender
Tanz-Unterhaltung.
Entrée 50 Pf.
Eintrittskarten und Programme an der Kasse.

Tanz-Unterhaltung.

Nächsten **Sonntag den 5. Novbr.** findet **Tanzbelustigung** und **Montag den 6. November Bürgerball** statt, wozu freundlichst einladet
Rebstockwirth **Vogel**
in **Kollmarsreuthe.**

Traubenzucker, Weingeist & Weinsteinsäure, gut u. billig, empfiehlt
Kaufmann **Rist.**

3 Mannshauet Acker im Linken, Niederemmendinger Gemarkung.
3 Mannshauet im Himmelreich, Emmendinger Gemarkung.
3 Mannshauet 37 Ruthen auf dem obern Bürkle, Emmendinger Gemarkung.
hat **auf 3 Jahre zu verpachten.**
Blechner Schöchlin Wittwe.

Gefunden

wurden am letzten Mittwoch auf dem hiesigen Marktplatze 4 seidene s. g. Knüpferle. Dieselben können gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Brauerei Kiesel in Empfang genommen werden.

Geschäftsanzeige & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als **Blechner** niedergelassen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens.
A. Sautter, Blechner.
Emmendingen im November 1876.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich der hiesigen Einwohnerschaft im **Haarschneiden, Rasiren u. allen chirurgischen Verrichtungen.**
Emmendingen im November 1876.
J. Mundinger, Chirurg,
wohnhaft bei Actuar Limberger.

Wir suchen
Reisende & Agenten
Tagesverdienst 4 bis 12 Mark.
Jeder junge Mann kann angelernt werden
Deutsche Exportbuchhandlung Mainz.

Für Bierbrauer!

26 Stück, stark im Holz und gut erhaltene **Spritfässer,** 6—7 Hektoliter haltend, verkauft äußerst billig **J. Gsell,**
in Hechingen.

Heiraths-Vermittelungen

erfolgreiche, für Herren und Damen aller Stände, unter strengster Discretion, und werden Statuten gegen Einsendung von **80 Rchspf.** franco übersandt durch das **Internationale Ehe-Vermittelungs-Institut von Th. Laube in Berlin. S. O. Naunyn-Strasse 18.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenecker, selbst als durch folgende Niederlagen: **Straßburg i. E.: Baer,** Meissenapotheke; **Carl Malzacher, Carlsruhe.**

Für Damen.
Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk
ist
Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur
aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**
Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 ℳ. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei **fleißigstem** Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Vehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.
Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:
Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à ℳ 5 gegen Nachnahme einzusenden.
Kochentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Küppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen.**

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode ist bereits die **68.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit,** wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische,** 1 Mark kostende, in der A. Dölter'schen Buchhandlung vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher transportabler weißer Zimmerofen ist billig zu verkaufen. Bei wem ist zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß seitdem Heffenfabrikant Simon bei mir wohnt, ich im obern Stock meines Hauses wohne, wo gefälligst alle Commissionen, sowie Uhren zur Reparatur abgegeben werden können.
Christoph Ludwig.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
7 Millionen 420,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichsmark, speciell Mk. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 25 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 26 mal 6000, 56 mal 4000 u. 3000, 206 mal 2500, 2400 u. 2000, 415 mal 1500 1200 u. 1000, 1356 mal 500, 300 u. 250, 24863 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.
Die **erste** Gewinnziehung ist **amtlich** festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Rmk.,
das halbe Originalloos nur 3 „
das viertel Originalloos nur 1½ „
und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose, auch den mit dem Staatswappen versehenem Original-Plan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir **direct** an die Interessenten **prompt** und unter **strengster Verschwiegenheit.**
Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum
15. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier- u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 132. Dienstag, den 7. November **1876.**

Die Galgenfrist.

Von Petersburg, von Konstantinopel und von Belgrad gleichzeitig läuft die Nachricht ein, daß die Pforte sich dem russischen Ultimatum bedingungslos gefügt. Die Kommandanten der türkischen Truppen erhielten Befehl, sofort die militärischen Operationen einzustellen; denn der zweimonatliche Waffenstillstand läuft vom 1. November an. Auch Serbien beeilte sich, seinen Beitritt anzuzeigen und hatte in der That vollste Ursache dazu. Gleichzeitig wurde der Oberkommandeur der serbischen Truppen angewiesen, einen Parlamentär an den türkischen Oberkommandeur behufs Verständigung über die Einstellung der Feindseligkeiten abzusenden. Der Jubel in Petersburg ist groß. Das Wort des Czaren hat genügt, dem Siegeslauf der osmanischen Armee augenblicklich Einhalt zu thun, und die slavische Welt staunt über die kaum geahnte Macht, welche im Angesicht Europa's die Drohung Rußlands, seinen Botschafter aus Stambul abzuberufen, bewährte.

Freilich war Gefahr im Verzuge gewesen. Nachdem Alexinatz und Deligrad in die Hände der Türken gefallen, war Belgrad direkt bedroht und die Tage der Dynastie Obrenowitsch schienen gezählt, als sich Kaiser Alexander von Livadia aus ins Mittel schlug. Man will wissen, daß Oesterreich, Frankreich und Italien bei der Pforte das Zugeständniß eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes befürwortet hätten, während England sich auf die Erklärung beschränkte, daß es gegen einen solchen Waffenstillstand keine Einwendung zu erheben habe. — So wäre denn dem Blutvergießen Einhalt gethan und die erschreckte Welt könnte freudig aufathmen und sich, je nach dem Standpunkte des Beurtheilers, der Nachgiebigkeit des Sultans oder des Eingreifens des Czaren freuen. Allein es ist dafür gesorgt, daß die Bäume des Optimismus nicht in den Himmel wachsen, und das „Wenn" und das „Aber" spielt auch jetzt eine so große Rolle, wie in irgend einer diplomatisch-kunstlichen Frage hier unter dem wechselnden Mond.

Zunächst handelt es sich natürlich um die Abgrenzung des von beiden Armeen besetzt zu haltenden Territoriums. Und aus Konstantinopel meldet denn auch der Telegraph bereits ganz guten Muthes, behufs Verständigung über die Grundlagen der von fremden Offizieren zu ziehenden Demarkationslinien seien gegenwärtig Verhandlungen im Gange.

Allein diese Aufgabe ist denn doch leichter gestellt als gelöst. Bei der großen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes würden, wie Fachmänner behaupten, mehrere Wochen kaum für die Absteckung der Demarkationslinien genügen, wenn man nicht für jeden einzelnen Ort, an welchem sich Streitkräfte gegenüberstehen, Spezialkommissionen ernenne. Auf der serbischen Seite allein würden vier solcher Spezialkommissionen erforderlich sein, nämlich im Morava-Thale, im Timok-Thale, an der Drina und bei Yavar und Kaska. Bei Zeichnung einer solchen Demarkationslinie sind die topographische Gestaltung und andere Lokalumstände von großem, ja entscheidendem Einfluß. Die Kommissare müssen sich selbst an Ort und Stelle begeben, und man kann sich vorstellen, was das in der Herzegowina bedeutet, wenn man bedenkt, daß eine Anzahl befestigter Plätze, wie Niksic, Bilek und viele Blockhäuser mehr oder minder von Montenegrinern und Insurgenten cernirt sind. Die Arbeit wird weder kurz noch leicht sein.

Aber selbst wenn wir auf diese technischen Schwierigkeiten ein besonderes Gewicht legen wollten, bliebe erst noch zu prüfen, ob denn Rußland mit der Herstellung eines Waffenstillstandes, der ernstlich jede Aussicht auf kriegerische Verwickelung abschnitte, wirklich gedient sei. Allein, wenn es wahr ist, was man aus Pest meldet, daß Rußland für die Demarkationslinie den Status vom 27. Oktober begehrt, so läge darin schon die baare Unmöglichkeit, aus diesem Waffenstillstand Ersprießliches hervorgehen zu sehen. Man vergegenwärtige sich nur das Ungeheuerliche solch einer Zumuthung. Die türkische Armee müßte alle die mit unsäglichen Opfern blutig erkauften Positionen von Djunis, Alexinatz und Deligrad wieder räumen, blos damit die Serben Gelegenheit haben, ohne territorialen Verlust die Wochen des Waffenstillstandes für erneute Rüstungen auszunützen. Auf eine solche Bedingung einzugehen, wird selbst ein absoluterer Herrscher wie der gegenwärtige Sultan seinem siegreichen Heere und seinem triumphgeschwellten Feleherrn nicht zumuthen dürfen. Auf der andern Seite sind für Rußlands moralischen Erfolg die Nachgiebigkeiten der Türken werthlos, wenn der Czar sich dazu resigniren muß, die Türken auf serbischem Gebiet als Herren und Meister schalten zu lassen.

Man befindet sich also beiderseits in einem eigenthümlichen Dilemma. Aber selbst wenn wir uns alle diese verhängnißvollen Schwierigkeiten aus der Welt denken, ist damit für die Sicherheit des Friedenszustandes schlechterdings noch keinerlei Bürgschaft gewonnen. Denn die alte Frage der Reformen für die insurgirten Pforte-Provinzen und der Garantien für diese Reformen bleibt noch immer in all ihrer Schroffheit bestehen. Wenn der Weltfriede der Scylla dieses Waffenstillstandsultimatums glücklich ent-

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

„Und nun möchtest Du als Rächerin Deines Geschlechtes auftreten und es möglicherweise Allen entgelten lassen, was einzelne Nichtswürdige verschuldet?" fragte der Vater.

„Wenn ich die Macht dazu hätte, gewiß!" erwiderte das Mädchen, aus deren Auge ein Blitz schoß, der etwas Unnatürliches hatte. „Sie sollten es Alle büßen, daß sie sich zu Herren der Schöpfung gemacht haben und uns als Sklaven betrachten. Schlecht sind sie übrigens Alle mit einander. Es taugt keiner was!" —

„Es ist nur gut daß unser Herrgott der Henne Krallen und Schnabel so lang und scharf nicht wachsen läßt, daß sie's dem Adler gleich thun kann," sagte der Vater sarkastisch, „möchte auch nimmer was Gutes draus werden, außer daß sie sich selbst die Augen gelegentlich auskratzt."

„Ich weiß, daß meine Kräfte nicht ausreichen, um die Ideen zu verwirklichen, die ich von Kindheit an genährt habe," sagte Ottilie. „Dächten alle meine Schwestern, wie ich, so würde es besser mit uns stehen. Das wenige aber, was ich zur Anwendung meiner Grundsätze thun kann, wird geschehen!" —

„Es ist Alles Unsinn," brummte der Rentier kopfschüttelnd, „Du bist aus überspannten und lächerlichen Ideen zusammengesetzt. Das viele Romanenlesen ist Schuld daran, weiß es wohl. Aber ich möchte doch auch gern wissen, wie das einmal enden soll. Emancipirte Frauen werden von den Männern gemieden wie die Sünde. Was hast Du davon wenn Du sitzen bleibst?"

„Nun, wäre denn das ein so großes Unglück?" fragte Ottilie erstaunt. „Ich bleibe unabhängig und habe vollständige Freiheit in allen meinen Handlungen, kann thun und lassen, was ich will, brauche mich nicht in die Launen meines Haustyranner zu schicken, werde nicht durch Kindergeschrei aus meinem süßen Schlummer aufgestört, habe weder Aerger, noch Kummer, noch andere Sorgen!" —

„Sorgen?" fragte der Vater, „ich glaube die bleiben auch wohl bei dem unabhängigsten Leben nicht aus. Sage mir doch einmal, wovon Du existiren willst, wenn du nun allein auf der Welt stehst? Hast Du etwa so viel gelernt, um von Deiner Hände Arbeiten leben zu können?"

Die Tochter blickte überrascht auf. „Arbeiten?" fragte sie betroffen „wie meinst Du das! Wirst Du mir nicht soviel hinterlassen, daß ich anständig werde leben können? —"

Der Alte lachte schneidend auf. „Aha!" rief er, „also daher pfeift der Wind? Du hältst Dich für ein reiches Mädchen?"

„Nun doch mindestens für die Tochter eines wohlhabenden Mannes, Vater!"

Da bist Du auf dem besten Holzwege, der jemals von einem Schaf beschritten worden ist," rief der Rentier im rauhen Tone. „Mit unserem Vermögen geht es auf die Neige. Daß wir von jeher ein großes Haus gemacht haben, weißt Du. Deine Mutter war dran ge-

ging, ist er um so sicherer verurtheilt in die Charybdis der Reform- und Garantieforderungen zu fallen.

Daran ändert kein noch so weiser Kommentar ein Sterbenswörtchen. Darum auch war es diplomatisch und militärisch unklug von der Pforte, sich dem Ultimatum zu beugen. Sie demüthigte sich dadurch und erhöhte das Selbstgefühl der Russen, ohne den geringsten praktischen Nutzen aus diesem Zugeständniß zuziehen. Wenn sie das Ultimatum einfach zurückwies, hatte sie noch immer Zeit, die Serben bis ans Ende zu züchtigen und frohlockend in Belgrad einzuziehen, ehe Rußland — selbst wenn es schon mobil gemacht hätte, was bekanntlich nicht der Fall ist, — sie daran zu hindern vermochte. Die türkischen Staatsmänner mußten sich sagen, daß bei den hochgehenden Wogen der panslavistischen Strömung in Rußland und der eingestandenen Ohnmacht und Uneinigkeit des übrigen Europas es doch zum Kriege mit Rußland kommen wird und kommen muß. Die Pforte begab sich daher unnöthig aller der militärischen Vortheile, welche eine vollständige Eroberung Serbiens für sie strategisch und moralisch im Gefolge hatte.

Mit dem Trost der Neunmalweisen, daß sie sich durch ihr selbstloses Entgegenkommen die Sympathien der andern Großmächte gesichert habe, wird sie schwerlich weit kommen. Denn heute führt man Kriege nicht mehr mit Sympathien und ebensowenig wie es Frankreich nützte, daß es nach Sedan die Sympathien Englands, Italiens, Oesterreichs, ja selbst des nicht-offiziellen Rußlands auf seiner Seite wußte, ebensowenig wird die Zerstörungsarbeit, welche Rußland auf dem Balkan als politische Mission verfolgt, nur einen Tag lang durch die Sympathien aufgehalten werden, welche die andern Mächte Europas vielleicht der Pforte zuzuwenden die Laune haben. Sympathien wiegen heutzutage federleicht in der Waage der Entscheidung und jedes noch so geringe Opfer, welches ein Staat für dieses Entgelt seiner Würde und seinen Interessen abringt, ist nutzlos dargebracht.

So sehen wir denn trotz des Waffenstillstands-Jubels, der in Telegrammen und Artikeln herrscht, keinen Frieden für die Zukunft. Nach wie vor scheint uns das Aufeinanderplatzen der slavischen und der muhamedanischen Welt als ganz unvermeidlich, und wenn etwas durch diese Einstellung der Feindseligkeiten gewonnen ist, so ist es im besten Fall eine Galgenfrist, die dem türkischen Generalissimus gestatten wird, jenen Ehrensäbel zu schleifen, welchen ihm soeben die ungarische Studentenschaft votirte. Ob ein ungarischer Säbel gegen Russen glückbringend sein mag, ist zweifelhaft; wenigstens stellt die Legende von Villagos eher das Gegentheil in Aussicht.

Baden.

Aus Baden, 1. Nov. Abermals hat ein freisinniger Theologe unseres Landes einen ehrenvollen Ruf erhalten. Pastor Köllreutter, ein Schüler des Mannheimer Lyzeums, zur Zeit Pastor der deutsch-evangelischen Gemeinde in Camberwell-London, ist vom Berliner Magistrat zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen bekannten Pastors Dr. Sydow an der neuen Kirche in Berlin gewählt worden. Wir haben Köllreutter seiner Zeit ungern aus dem badischen Kirchendienste scheiden sehen und freuen uns nun um so mehr, daß er wieder nach Deutschland zurückgekehrt, und zwar an einen Ort, wo tüchtige, lieberale Geistliche sehr am Platze sind. — Mit großer Freude haben wir auch aus den der Generalsynode erstatteten Nachweisungen über die verschiedenen Kollekten ersehen, daß das Studium der Theologie bei uns wieder in der Zunahme begriffen ist. Man wird also wohl in 25 Jahren noch nicht den letzten Kandidaten der Theologie begraben, wie ein Redner der Synode meinte.

Mannheim, 30. Okt. (Aus dem Gerichtssaale.) Ein angehender Bierbrauer aus Heidelberg hatte während einiger Jahre ein Liebesverhältniß mit einem dortigen Mädchen unterhalten, plötzlich aber die Beziehungen abgebrochen und sich mit einer Andern verlobt und verheirathet. Die aufgegebene Braut klagte nun auf Rückgabe der ihrem Bräutigam gemachten Brautgeschenke (goldene Uhr, Ring, Hemden- und Manschettenknöpfe) im Werthe von 144 M. Empfang und Werth der Geschenke wurde eingeräumt, die Verlobung aber in Abrede gezogen und die Klage mit dem Vorbringen bekämpft, es handle sich nur um Gelegenheitsgeschenke bei Geburtstagen, Weihnachten u. s. w., überdies habe die neuere Gesetzgebung die Klage auf Entschädigung wegen Bruchs des Verlöbnisses beseitigt und es gebe keine Klage auf Rückgabe der Brautgeschenke. Der Unterrichter schloß sich dieser Ausführung an und wies die Klage ab. Allein von dem Appellationsgerichte wurde der Erbräutigam zur Rückgabe dieser Geschenke verurtheilt. Er hatte zwar noch in der Sitzung erklärt, er sei nicht mit der Klägerin verlobt gewesen und für die Zurückhaltung der Geschenke vorgebracht, die Klägerin habe ihre Geschenke in so schlechtem Zustande zurückgeschickt, daß er Lust gehabt habe, sie dem überbringenden Diener zurückzugeben (!); indessen ergab sich aus einem vorgelegten Briefe, daß der Beklagte von dem baldigen Ehestand gesprochen hatte und nahm deßhalb das Gericht den Beweis der Verlobung, für welche es keine bestimmten Formen als erforderlich bezeichnete, als geführt an und sprach überdies aus, daß Geschenke von einigem Werthe unter Brautleuten als unter der Bedingung des nachfolgenden Ehebschlusses hingegeben zu betrachten seien und deßhalb bei Auflösung des Verlöbnisses zurückverlangt werden könnten. Nur die Photographieen der gewesenen Braut, in deren Hingabe eine gewöhnliche Aufmerksamkeit erblickt wurde, darf der Beklagte behalten, von den werthvolleren Andenken an seine erste Verlobung aber muß sich der Beklagte trotz der hartnäckigen und sehr kostspieligen Vertheidigung ihres Besitzes nach Maßgabe des Urtheils, das gewiß im vollen Einklange mit der Volkssitte steht, trennen.

Pforzheim, 2. Nov. In dem vor wenigen Wochen erst bezogenen neuen Amtsgerichtsgebäude, gegen dessen solide Bauart schon mehrfache Zweifel erhoben wurden und wo schon vor Bezug Reparaturen nothwendig geworden, hat sich gestern im wahren Sinne des Wortes ein Fall ereignet, der, sofern er etwa eine halbe Stunde früher sich ereignete, für einen Beamten die traurigsten Folgen hätte haben können. Bald nachdem Herr Amtsrichter Dorner sein Bureau verlassen hatte, löste sich aus dem Plafond unmittelbar über seinem Schreibtische und dem Stuhle auf welchem er zu sitzen pflegt, ein wohl 60 Quadratfuß messendes Stück, stürzte herab, Lampe und Tintenzeug zertrümmernd und Schreibtisch, Stuhl, Akten und Fußboden mit fußhohem Schutt, mit Holzstücken untermengt, bedeckend. Die Bestürzung war allgemein und darf die unter den in dem Gebäude wohnenden Familien herrschende Besorgniß wohl gerechtfertigt erscheinen. Wie wir hören, ist bereits nach Karlsruhe Bericht erstattet, um die nöthige Untersuchung herbeizuführen.

---

wöhnt, und ihr Beide wolltet es nichts andere haben. So haben wir jedes Jahr ein hübsches Sümmchen zugesetzt und wenn das noch ein paar Jahre so fort geht, werden wir wohl ausgewirthschaftet haben."

Ottilie hatte die Stickerei in den Schooß sinken lassen und starrte nachdenklich vor sich hin. Das eben Vernommene hatte sie sichtlich im hohen Grade unangenehm überrascht. „Wir haben ja aber noch die Häuser," bemerkte sie kleinlaut nach einer längeren Pause.

„Die Miethen decken kaum die Kosten für den nothdürftigsten Lebensunterhalt, geschweige denn, daß etwas zum putzen und Kleiderstaat übrig bleiben sollte," sagte Nettig achselzuckend. „Nächstens muß ich eine Hypothek aufnehmen. Im Stadthause sind mehrere Reparaturen nothwendig, und ich weiß wirklich für den Augenblick nicht, woher ich das Geld nehmen soll."

„Daß es so mit uns stand, habe ich freilich nicht gewußt," sagte das Mädchen tonlos.

„Sonst würdest Du doch wohl ein wenig anders manövrirt haben" fuhr der Rentier fort," „konntest Dir es aber denken. Deine Erziehung hat mir ein schönes Stück Geld gekostet, und nun habe ich noch den Schmerz, zu sehen, daß Alles vergeblich war, daß Du bei Deiner glänzenden Erziehung nicht einmal einen Mann bekommst."

Er erhob sich nach diesen Worten und schritt, ohne wie sonst seiner Tochter eine gute Nacht zu wünschen, zur Thür hinaus. Das Mädchen saß noch eine zeitlang regungslos in starres Sinnen versunken. Dann aber, unfähig, ihre Aufregung noch länger zu bemeistern, sprang sie hastig auf und ging mit schnellen Schritten im Zimmer auf und ab. Ihr Auge blickte finster und die Lippen waren fest aneinander gepreßt. Nur zuweilen zuckten sie fieberhaft, als wollten sie ein bitteres Wort, einen wilden Aufschrei hindurch lassen. Allmählig aber schien sie ruhiger zu werden. Ein Lächeln der Resignation trat in ihre Züge und mit einer raschen Bewegung die Locken aus dem leichtgeröthteten Antlitz streichend, trat sie an den Nipptisch, ergriff den einen der beiden darauf stehenden silbernen Leuchter und zündete das Licht an der Flamme des Kronleuchters an, die letztere dann verlöschend. „Wenn es denn durchaus sein muß, so mag es sein!" flüsterte sie, trotzig den Kopf in die Höhe werfend, worauf sie schnell das Wohnzimmer verließ, um sich nach ihrem Schlafgemach zu begeben. —

II.

Während unerquickliche Erörterungen zwischen dem Rentier Nettig und seine Tochter gepflogen wurden, schritt ein Hochgewachsener, kräftiger Mann mit leichtem, elastischem Schritte die an dem Hause vorbeiführende Lindenallee hinunter. Diese Allee lief zur Hälfte um die Stadt herum und mündete in ein Lustwäldchen, das im Sommer der beliebteste Wallfahrtsort aller derjenigen Einwohner war, welche sich durch einen etwas längeren Spaziergang im Freien von des Tages Mühen erholen wollten. Auch der nächtliche Wanderer schien diese Absicht zu haben. Er athmete mit vollen Lungen die kühle, frische Abendluft ein.

(Fortsetzung folgt.)

Pforzheim, 2. Nov. Vorigen Sonntag wurde am unteren Wasserfall in Weißenstein eine Forelle gefangen, die das kolossale Gewicht von voll 13½ Pfund hatte und den Fänger beinahe ins Wasser riß. Es dürfte dies wohl die größte Forelle sein, die je in unseren Gewässern gefangen wurde. Der Fisch hatte, wie wir uns im Gasthof zum schwarzen Adler selbst überzeugten, eine Länge von nahezu einem Meter.

Aus dem Kinzigthale. Seit 3—4 Wochen zirkuliren falsche Doppelkronen (20Markstücke), die durch den Holzhandel aus dem Elsaß bei uns in Verkehr kommen. — Eine Vorschußkasse hatte unlängst in einer Rolle à Mark 800 nicht weniger als sechs solcher falscher Goldstücke vorgefunden, die durch eine auffallend weißgelbe Farbe und beim Fallenlassen durch eine der Nickelmünze ähnlichen Ton erkenntlich sind. Vorsicht ist daher am Platze.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 1. Nov. (Fr. J.) Heute schwuren sich nicht weniger als 16 Paare auf dem Standesamt „ewige" Treue. In den abgelaufenen 10 Monaten thaten dies 1160 Personen, davon haben sich 56 von der Unhaltbarkeit dieses Gelöbnisses überzeugt und sich wieder getrennt, jedes seine Nahrung auf eigenem Wege suchend. Durchgegangen sind 5 Ehemänner und 2 Frauen. — Als Zeichen der Zeit verdient registrirt zu werden, daß sich unter den dienstsuchenden Mägden eine erhebliche Anzahl verheiratheter Frauen befindet.

— Vom Bodensee, 29. Okt. (Fr. J.) Am 24. d. bewegte sich eine feierliche und seltene Prozession durch die Stadt Bregenz, um die drei heiligen Leiber, welche von Rom gekommen sind, nach ihrem Bestimmungsorte, dem nahen Kloster Meererau, zu übertragen. Die drei Heiligen tragen die Namen: Katharina, Benedikt und Viktor und waren in drei reichverzierten Glasschränken in prachtvolle gold- und silbergestickte Sammet- und Seidengewänder gehüllt. Das Kloster Meererau ist der Ort, wohin zu den alljährlich von Jesuiten abgehaltenen Exercitien auch die Priester aus den süddeutschen Diözesen Freiburg, Rottenburg und Augsburg sich zahlreich begeben.

(Zu den hohen Petroleumpreisen.) In Südrußland hat man Petroleumquellen entdeckt von einer Mächtigkeit, welche alle Vorstellungen übertrifft; ihrer Ausbeutung steht aber zur Zeit noch der Mangel an Communikationen hinderlich entgegen mit Ausnahme derjenigen der Wolga-Niederungen. Der Reichthum an Erdölen ist dort ein so ungeheuerer, daß ganze Schichten der Steppe von dem Oel durch tränkt sind, so daß die Erde, wenn man sie gräbt, ohne Weiteres mit größerem Erfolg als Steinkohlen zur Heizung von Dampfkesseln verwerthet werden kann. Angesichts der gegenwärtig den Markt beherrschenden Petroleum-Krisis geht man ernstlich daran, den Oelvorrath der Wolga-Steppe dem Kontinent zur Verfügung zu stellen. Ein Ingenieur hat bereits mehr als 500,000 preußische Morgen Oelland gepachtet, an mehreren Stellen Bohrungen und Brunnen, sowie Hebemaschinen angebracht, welche binnen 24 Stunden 1000 Tonnen (20,000 Centner) Oel zu Tage fördern können. Der voraussichtliche Preis des russischen Petroleums wird sich nach den Berechnung trotz der ungünstigen Transportverhältnisse um 30 Procent billiger als der vorjährige des amerikanischen stellen. Voraussichtlich dürfte noch ihm Laufe dieses Monats die erste Waare auf dem deutschen Markte erscheinen.

— Wie die „Tagespost" meldet, wurden letzten Sonntag die Dorfbewohner von Gunten (Kt. Bern) durch einen furchtbaren kanonenschußartigen Knall in Schrecken versetzt. Ein Einwohner wollte ein Petroleumfäßchen zu einer Sauerkrautstande zubereiten; mittlerweile kam ein Knecht dazu und hielt ein brennendes Zündholz vor das Spundloch. Das im Fäßchen befindliche Gas fing Feuer, das Fäßchen fuhr dem Knecht an den Kopf und nachher etwa 50 Fuß in die Luft, bis es unter furchtbarem Knall zersprang.

— (Wie wenig man zum Leben braucht) hat eine arme, 80-jährige, blinde Frau bewiesen, welche vor ca. 14 Tagen starb. Dieselbe hatte, wie die „Rumb. Ztg." meldet, vor zwei und einem halben Jahre ein Feld für 250 fl. verkauft, das Geld nutzbringend angelegt und von diesem ihrem Vermögen so sparsam gelebt, daß sie bei ihrem Tode von den 250 fl. nach zwei und einem halben Jahre noch 207 fl. — hinterließ. Dieses Kunststück in unserer theueren Zeit brachte sie auf eine Art und Weise zuwege, welche wenig Nachahmer finden dürfte. Sie brauchte zu ihrem Lebensunterhalte täglich für einen Kreuzer Kaffee, zu Mittag vier bis fünf Kartoffeln, die Woche zwei sogenannte Hefebrodel (à 2 Kreuzer), in 14 Tagen ein Brod und in drei Wochen ¼ Pfund Butter. Sie brauchte daher jährlich ca. 22 fl. — zu ihrem Leben. Die Wohnung hatte sie als Ausgedinge.

— In welcher Weise Rußland sich zum Kriege rüstet, beweist auch die aus der Schweiz kommende Mittheilung, daß die internationale Verbandstoff-Fabrik zu Schaffhausen neuerdings von der russischen Regierung eine Bestellung von Verbandstoffen im Betrage von einer halben Million Francs erhalten habe.

Handel und Verkehr.

Badische Staatsbahnen. Am 15. Oktober wurde die 3 Kilometer lange Strecke von Stühlingen nach Waizen (Fortsetzung der Wutachthalbahn) dem Verkehr übergeben.

Karlsruhe, 1. Nov. Vom 1. bis ausschließlich 16. Nov. verkaufen die zur Genossenschaft gehörigen Bäcker ihr Brod zu folgenden Preisen: 100 Gramm Wecke (ein Paar) kostet 6 Pfennige, ½ Kilo Halbweißbrod 18 Pf., ½ Kilo Schwarzbrod 14 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 42 Pf.

Karlsruhe 1. Nov. Von heute an kostet bei der Genossenschaft der hiesigen Fleischer das ½ Kilo Ochsenfleisch 72 Pf., ½ Kilo Schmalzfleisch 56 Pf., ½ Kilo Kalbfleisch 56 Pf., ½ Kilo Schweinefleisch 72 Pf., ½ Kilo Hammelfleisch 70 Pf.

Engen, 30. Oktober. Kernen 12 M. 60 Pf., Waizen 11 M. 75 Pf. Gerste 10 M. Haber 8 M. 50 Pf.

Frankfurt, 1. Nov. Der heutige Heu- und Strohmarkt war gut befahren Heu kostete per Centner je nach Qualität Mk 5—6.50 Stroh per Centner Mk. 5—5.60 Butter 1 Qualität im Großhandel das Pfund 1. 20, 2. Qual. Mk. 1.10 im Kleinhandel 1. Qualität Mk. 1.40 2. Qual. Mk. 1.30. Eier das Hundert Mk. 6. Kartoffeln per 200 Pfund Mk. 5—6.

Mühlhausen, 31. Okt. Auf dem gestrigen Jahrmarkt in Habsheim der von freundlichem Wetter begünstigt war, belief sich die Zahl des aufgetriebenen Hornviehs auf mehr denn 2500 Stück. Sehr zahlreich waren auch die Pferde und Füllen vertreten und unter denselben befanden sich prachtvolle Exemplare. Unter dem Rindvieh war nur wenig Fettvieh. Käufer zeigten sich viele, namentlich Badener und Schweizer, und der Handel war sehr belebt. Es wurden hohe Preise bezahlt und schnell gekauft. Schon um 10 Uhr Vormittags ging ein Zug mit beladenen Viehwagen nach Basel ab und um die Mittagsstunde war der Viehmarkt so gut wie vorbei.

Offenburg. 31 Okt. Der heutige Farren- und Rindermarkt nahm einen ziemlich regen Verlauf, besonders der Ankauf von Farren war sehr befriedigend. Eingeführt wurden im Ganzen 188 Thiere, darunter 73 Stiere, und zwar 60 Stück von Händlern und 13 Stück von Privaten. Verkauft wurden 90 Stück, wobei 37 Farren an die Gemeinden des Gau-Verbands, Preis 225—480 Mark. Im Oktober 1875 wurden eingeführt 111 Stück verkauft 55 Stück. Bei den Farren waren viele Nicht-Schweizer. Die von großherzoglichem Handelsministerium dem Ortenauer Gauverband zur Hebung der Viehzucht zugewiesenen 900 Mark wurden in 19 Prämien an diejenigen Gemeinden des Gaues vertheilt, welche auf hiesigem Markte preiswürdige Thiere verkauften, und zwar für 1. Klasse 4 Prämien von je 60 Mark, für 2. Klasse 6 Prämien von je 50 Mark und für 3. Klasse 9 Prämien zu je 40 Mark.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis ℳ 2. 50.; für Oesterreich fl. 1. 50. Oe. W.; für die Schweiz Fr. 3. 35) enthalten I. Die Moden-Nummer (41): Ball und Gesellschafts-Toiletten, Ball-Coiffüren nebst verschiedenen Schmuckgegenständen. Paletots, Ueberkleider, Morgenröcken und einzelne Kleiderröcke. Hüte, Hauben, Fichüs, Tücher und Jabots. Anzüge für Mädchen. Ferner Strick- Häckel- und Rahmen-Arbeiten: Wiegen- oder Wagendecke, Mäntelchen, Jäckchen, Weste, Unterziehärmel, Gamasche, Laufgürtel, Unterziehjäckchen, Ueberrock 2c. 2c. mit vielen Ausführungen und Details. Toilettenkissen, Arbeitskörbchen, verschiedene Decken, Garten- oder Marktkorb, Rost- oder Nadelkissen, Arbeitsbehälter und Ueberzug für ein Bindfadenknäuel. Bunt- und Weißstickereien, irische Spitzenarbeiten, Tülldurchzug, Knüpf- und Spitzenarbeiten mit 63 Abbildungen. II. Die Unterhaltungs-Nummer (42): Im Schnee. Eine Geschichte aus dem amerikanischen Holzfällerleben. Von F. Meister. — Blücherbriefe. Von Hans Herrig. — Der alte Matrose. Ein Balladen-Cyclus von Coleridge, übersetzt von Ferdinand Freiligrath, illustrirt von G. Doré, von Albert Lindner. — Anastasius Grün. Von H. Lambel. — Einige Kapitel über Spitzen. Von Jacob Falke. IV. Schluß. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauengedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Katharine Fürstin Blücher von Wahlstatt in ihren Jugendjahren. — „Die Braut betritt den Hochzeitssaal, roth wie 'ne Ros' ist sie." Von G. Doré. — Die Torspost. Von Hubert Salentin. — Besatzspitzen von Alençon. 18. Jahrhundert. — Couvrepied von Argentan 18. Jahrhundert, 1. Hälfte.

Versteigerung abgängiger Brückenmaterialien.

Nächsten **Freitag, 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr** werden wir auf dem Platze nächst der Breisacher Schiffbrücke eine Partie abgängiger Brückenflöcklinge etc., einige Winden und 2 Brückenschiffe öffentlich und abtheilungsweise versteigern.

Freiburg, den 4. November 1876.

Gr. Rheinbau-Inspektion.
Schmitt.

Geschäftsanzeige & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als **Blechner** niedergelassen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens.

Emmendingen im November 1876.

A. Sautter, Blechner.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
7 Millionen 420,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichsmark, speciell Mk. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000; 4 mal 20,000, 25 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 26 mal 6000, 56 mal 4000 u. 3000, 206 mal 2500, 2400 u. 2000, 415 mal 1500 1200 u. 1000, 1356 mal 500, 300 u. 250, 24863 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Rmk.,
das halbe Originalloos nur 3 „
das viertel Originalloos nur 1½ „
und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose auch den mit dem Staatswappen versehenem Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufrägen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum
15. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier- u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich der hiesigen Einwohnerschaft im Haarschneiden, Rasiren u. allen chirurgischen Verrichtungen.

Emmendingen im November 1876.

J. Mundinger, Chirurg,
wohnhaft bei Actuar Limberger.

Feinstes **Cacao-Pulver & Chocolade**
empfiehlt
Conditor Haas Wittwe.

Winter-Buxkins, Tuche, Halblein, Flanelle, & Lama etc.
bei großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Kaufmann Rist.

Zu vermiethen
eine Wohnung von vier Zimmer
Rudolf Hetzel.

Lern-Buch
für den Unterricht
in der
Geschichte u. Geographie
bearbeitet
von
H. Damm.
Preis 25 Pf.
ist vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Für Bierbrauer!

26 Stück, stark im Holz und gut erhaltene **Spritfässer,** 6—7 Hektoliter haltend, verkauft äußerst billig, **J. Gsell,**
in Hechingen.

Kalender für 1877.

Lahrer Hinkende Bote	Mk. —	30 Pf
Daheimkalender	Mk. 1.,	50 Pf.
Familienkalender	Mk. —	50 Pf.
Deutscher Reichskalender	Mk. —	50 Pf.
Wanderer am Bodensee	Mk. —	20 Pf.
Deutscher Reichsbote	Mk. —	40 Pf.
Der Bauernfreund	Mk. —	35 Pf.
Der lustige Bilderkalender	Mk. —	30 Pf.
Kaiser- & Reichskalender	Mk. 1	— Pf.

Wand- & Comptoirkalender aufgezogen und unaufgezogen empfiehlt
A. DÖLTER'S Buchhandlung.

Der
badische Geschäftskalender
1877.

gebunden in Leinwand Mark 1, 20.
„ „ „ durchschossen Mark 1, 40.
ist soeben eingetroffen in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Wo eine Quantität **prima Traubenzucker** billigst zu haben ist, sagen Haasenstein & Vogler in Freiburg i. B. F. 30 ₰

In **Albert Dölter's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:
Kuhn, Die Erkenntniß des Alters der Pferde, der Rinder und Schafe. Mk. 1. 50.
Die Koliken, Darmentzündungen u. Windrehe der Pferde. M. 1. 50.
Das Kunst und Wunderbuch. Mk. 3 —

Die seit 30 Jahren bestehende, bestrenommirte **Flachs- Hanf- und Abwerg-Spinnerei** (auch Lohnspinnerei) von **Heinrich Strickler** in **Zürich** empfiehlt sich auf dieß Jahr wieder den Herren Landwirthen für **Spinnen im Lohn** von **Flachs, Hanf und Abwerg,** (Kuder). Reelle beste Bedienung, kräftige Garne je nach Stoff zu mäßigem Preise. Agenten werden im Interesse der Kundsame keine gehalten. Verkauf von besten Web- Schuh- u. Sattlergarnen.

MEYERS Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit 376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.
Ursprungspreis:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Broschirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . . à „ 5,50
15 Halbfranzbände . . . . . à „ 10,00
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 9 Bände (enthaltend A bis Kirschäther.

Zu beziehen durch Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 133. Donnerstag, den 9. November **1876.**

Politische Wochenübersicht.

Im Laufe dieser Woche sind 3 parlamentarische Versammlungen eröffnet und eine ist geschlossen worden: Der deutsche Reichstag, die französischen Kammern und die rumänische Abgeordnetenkammer; diese 3 wurden eröffnet. Geschlossen wurde der württembergische Landtag. In sämmtlichen 4 Vertretungskörpern fanden politische Redeakte von theilweise hoher Bedeutung statt. Der Wortlaut der Rede, mit welcher Staatsminister Hofmann im Namen des Kaisers den deutschen Reichstag eröffnete, ist wohl zur Kenntniß eines jeden unserer Leser gelangt, ebenso der Umstand, daß diese Rede zu den lebhaftesten Kommentaren der Presse aller Länder Anlaß gab. Für uns Deutsche ist das Tröstlichste darin, daß der Kaiser die Versicherung gab, das Blut der Söhne des Vaterlandes würde nur dann in Anspruch genommen werden, wenn es die Ehre und die Interessen Deutschlands erfordern.

In den **französischen Kammern** gab der Minister des Aeußern die Erklärung ab, daß Frankreich allen Eventualitäten der orientalischen Krisis gegenüber die absolute Neutralität bewahren werde, um sich voll und ganz seiner inneren Reorganisation widmen zu können, welche Haltung übrigens nicht verhindern werde, sich an allen friedlichen Schritten zu betheiligen, die darauf abzielen, das Loos der Christen im Orient zu verbessern.

Die **rumänische Thronrede** erklärt, unter dem Schutze der Garantiemächte streng an der Neutralität festhalten zu wollen, theilt mit, daß die Pforte sich den Beschwerden und Forderungen Rumäniens geneigter als bisher zeige und hofft für den Fall von Ereignissen, deren Abwendung die Kräfte Rumäniens übersteigen, auf den schützenden Schild des garantirenden Europas.

Die **württembergische Schlußthronrede** endlich zählt die zahlreichen und wichtigen Arbeiten des letzten Landtags anerkennend auf, konstatirte die freudige Genugthuung des Königs darüber, daß das württemb. (XIII.) Armeekorps die Probe tüchtiger Ausbildung und pflichtgemäßer Disciplin vor dem kaiserl. Oberfeldherrn in vollen Ehren bestanden habe und gibt zum Schlusse eine vollkommen korrekte Erklärung über das Verhältniß Württembergs zum Reiche ab. — Sonst ist mit Ausnahme der diplomatischen Vorgänge in Konstantinopel und der kriegerischen an der Morawa, von denen wir sofort sprechen werden, in voriger Woche wenig Bemerkenswerthes vor sich gegangen.

Die Annahme des **russischen Ultimatums** durch die Pforte ist unleugbar ein großer diplomatischer Sieg Rußlands, dem aber die militärischen Erfolge der Türken ebenbürtig gegenüberstehen. In dem Augenblick, in dem wir schreiben gibt es wohl noch ein Fürstenthum Serbien aber eine serbische Armee im Sinne des Strategen und Taktikers gibt es nicht mehr.

Dieser Erfolg der Kriegführung Abdul Kerim's scheint von dem Weiteren begleitet zu sein, daß sich **Rumänien** und **Griechenland** nochmals besinnen, ehe sie vom Leder ziehen. Wenigstens tönt, wie oben ersichtlich, die Sprache des Fürsten Karol ziemlich bescheiden und aus Athen vernimmt man ebenfalls keine kriegerischen Klänge mehr.

Auch der Beitritt **Montenegros** zum Waffenstillstande ist gewiß als Zubehörde in diese Summe von Erfolgen zu rechnen, welche die Türken im Morawathale errungen haben. Wenn nicht Alles trügt, muß sich das sensationslüsterne Publikum jetzt mit Geduld wappnen. Nichts mehr von Scharmützeln, Gefechten u. Schlachten, nichts mehr von Ueberfällen und Belagerungen: das Schwert wird in die Scheide zurückgestoßen und die geräuschlose und dem Auge der Uneingeweihten fast völlig entzogene Arbeit des Diplomaten beginnt. Zuerst die der militärischen Diplomaten oder diplomatischen Militärs. Denn zunächst handelt es sich um Feststellung einer Demarkationslinie auf dem bisherigen Kriegsschauplatze. Dann wird wohl eine Konferenz zusammentreten, als deren Versammlungsort bis jetzt Konstantinopel, Brüssel, Venedig oder Laibach genannt wird. Wir haben uns in diesen lediglich referirenden Uebersichten glücklicherweise nicht mit Kombinationen abzugeben, uns vielmehr lediglich auf das wirklich Geschehene zu beschränken. Allein wir glauben uns trotzdem zum Aussprechen der Ansicht berechtigt, daß aus dieser Konferenz nichts Gutes hervorgehen werde. Die Furie des allgemeinen und gegenseitigen Mißtrauens sitzt mit am grünen Tisch und — Glück zu dem Frieden, den die Furie gestiftet!

Die neuerdings in **Paris** stattgehabten Aeußerungen des Deutschenhasses haben auf unserer Seite natürlich gerechte Entrüstung erweckt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Gebahren der französischen Chauvinisten nicht ohne Einfluß auf die Einschließung der offiziellen und industriellen Kreise des Reiches hinsichtlich der Beschickung des Pariser Weltausstellung ist. Von Berliner Zeitungen sprechen sich in diesem Sinne aus der Nationalzeitung und die Kreuzzeitung. Uebrigens hat die Mißhandlung des deutschen Schülers in der Pariser école des arts zu diplomatischen Erörterungen bereits Anlaß gegeben.

Kardinal **Antonelli**, der Leiter der auswärtigen päpstlichen Politik, ist gestorben. Der Verlauf des Falles erregt die Aufmerksamkeit und Spannung der ganzen diplomatischen Welt.

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

Sein Auge leuchtete scharf unter dem breitkrämpigen Calabreser-Hute hervor u. streifte im raschen Fluge die Landschaft. Das Rauschen des Windes klang fort und fort in den Wipfeln der Linden, nur hin und wieder unterbrochen durch den Ruf einer Unke, der fern von dem Teich im Lustwäldchen herüberdrang.

Aber was in diesem Rufe Schauerliches und Trostloses lag, das wurde gemildert durch das anheimelnde Gezirp der Grillen, und der klare Himmel mit den funkelnden Sternen, die Mondsichel, welche ringsumher die Gegend mit nebelhaftem Lichte erfüllte ließen ein beängstigendes Gefühl nicht aufkommen.

Auch der einsam seines Weges wandelnde Spaziergänger schien den tiefen Frieden zu empfinden, welchen ringsumher die stillen Fluren ausströmten. Er war ein stattliche, imponirend Erscheinung, doch lag es in seinen scharfen ausgeprägten Zügen wie ein tiefer, verborgener Schmerz. Der untere Theil seines Gesichts wurde von einem dichten, schwarzen Kinnbart verhüllt. Man konnte sonach den eigenthümlichen Zug um den Mund nicht wahrnehmen, welcher sich bei energischen Staturen, die ein schweres Seelenleiden mit Resignation ertragen, zu erkennen gibt, allein man konnte dieses letztere errathen, wenn man in seine großen leuchtenden Augen sah, in denen sich eine Welt von Muth und Selbstbeherrschung und von tiefer Empfindung offenbarte.

„Es war ein guter Gedanke von mir," flüsterte er vor sich hin, „daß ich mich endlich absonderte von dem Getümmel der Welt, daß ich diese stille, ländliche Gegend aufsuchte, wo es nur an mir liegt, wenn ich mehr höre, als das Säuseln erfrischender Winde, das Murmeln des Baches, der über die weißen Kiesel hüpft, den Flügelschlag eines Vogels in hoher Luft. Ich glaube es fast, daß jener berühmte Philosoph recht hat, wenn er sagt, ländliche Einsamkeit ziehe ab von Allem, was uns an den Menschen mißfalle, verändere oft die bittersten Empfindungen in freundliche Gefühle, gebe so manche hohe Begeisterung und so manche kleine Freude, mache gutmüthig, liebreich, offen und zutraulich. — So hoch gehen indessen meine Ansprüche nicht. Ich bin vollkommen zufrieden mit dem Groll, der mein Herz erfüllt gegen Alles, was Mensch heißt. Ich bin überzeugt, daß er mir mehr nützt, als die Liebe und das überschwengliche Vertrauen, welches ich ehedem für jedes Geschöpf im Busen nährte. Ich will nur Ruhe, nichts weiter als Ruhe. Ruhe der Seele soll das höchste Glück der Erde sein. Wohlan, versuchen wir es, dieses Glückes theilhaftig zu werden." —

Die Allee stieg jetzt allmählig empor und theilte sich endlich in drei schmale Wege, von denen jeder zu der Anhöhe hinauf führte, auf welcher der kleine Naturpark sich mit seinem schattigen Grün ausbreitete. Ein kleiner Bach rauschte aus der Höhe hernieder, eine Menge kleiner Wasserfälle in seinem Laufe bildend. Das Mondlicht glitzerte in dem klaren Wasserstreifen, der Nachthauch flüsterte in den Schilfblättern an seinen Ufern und machte sie hin, und her schwankend, so daß es den Anschein